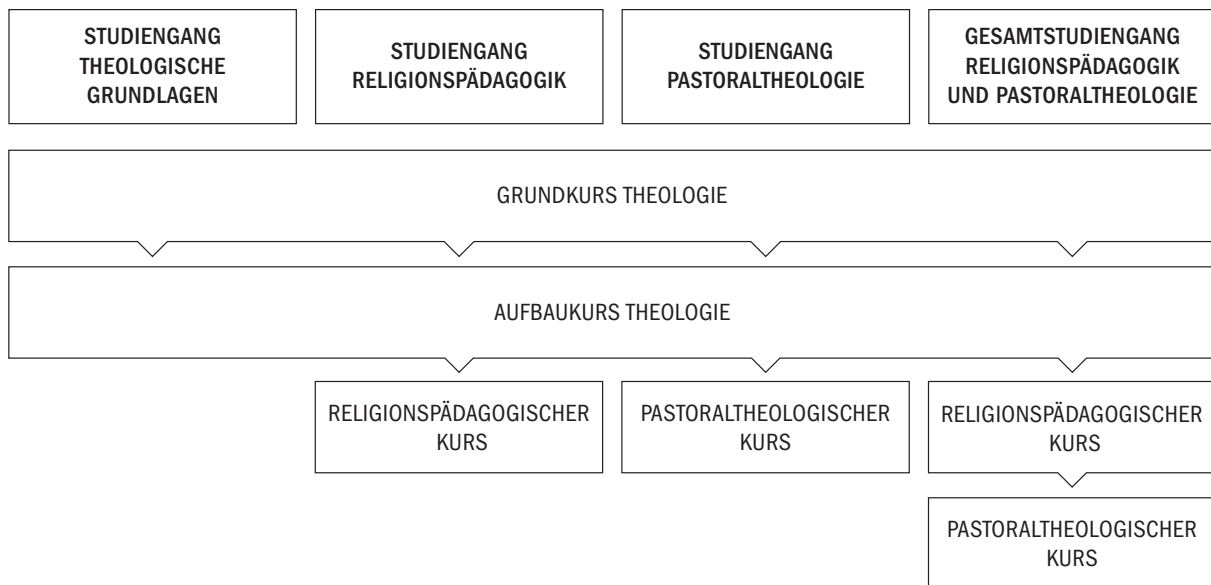


PM

Pastoraltheologischer Kurs

Praktikumsmappe
für Fernstudierende
und Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter



P M

Pastoraltheologischer Kurs

Praktikumsmappe
für Fernstudierende
und Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter

Code-Nr. 61.01.17

Pastoraltheologischer Kurs

Praktikumsmappe für Fernstudierende und Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter

Code-Nr. 61.01.17

Autoren: Roswitha Gregorius/Herbert Tholl

Redaktion: Thomas Franz/Marievonne Schöttner

An der Entwicklung des Konzepts zur Praxisanleitung im Pastoraltheologischen Kurs war eine Praktikergruppe aus (erz-)diözesanen Verantwortlichen für die pastorale Ausbildung maßgeblich beteiligt.

Auflage 2020

Herausgeber: Theologie im Fernkurs / Domschule Würzburg
Postfach 11 04 55, 97031 Würzburg

Copyright: Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Übersetzung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung von Theologie im Fernkurs gestattet.

Gesamtherstellung: Schleunungdruck GmbH, Marktheidenfeld



Einleitung

Pastorales Handeln vollzieht sich in einem komplexen **Spannungsfeld** aus der Begegnung von Menschen mit ihrem **Interesse an sinnvoller Lebensgestaltung** und aus der **Orientierung an Glaube und Theologie**.

Christen berufen sich dabei auf **die lange Tradition der Entwicklung des Glaubens in der Kirche** und **gestalten in ihrem Handeln heute die Entwicklung der Kirche mit**. Für die meisten ist Kirche in ihrer **Gemeinde vor Ort erfahrbar** und mitgestaltbar in der Begegnung mit den Menschen vor Ort. Echte Begegnung kann nur geschehen in der Offenheit der Beteiligten dafür, **sich selbst und das Gegenüber als Person wahrzunehmen**. Dabei spielt das je eigene Gottes- und Menschenbild eine wichtige Rolle.

Sie haben sich zur **Teilnahme am Pastoraltheologischen Kurs (= PK) von Theologie im Fernkurs** entschlossen, weil Sie Rüstzeug und fachliche Befähigung für Aufgaben in der Seelsorge suchen. Der **Einsatzort für Ihr Praktikum** ist eine Gemeinde oder sind mehrere Gemeinden, die zu einer Seelsorgeeinheit, zu einem Seelsorgebezirk, zu einem pastoralen Raum usw. (je nach Sprachgebrauch der Diözese) zusammengefasst sind; es kann sich im Einzelfall auch um eine andere Art von pastoralem Betätigungsfeld handeln.

Die Lehrbriefe (= LB) vermitteln Ihnen theologische und humanwissenschaftliche Kenntnisse. Im Lebensvollzug und im Handeln werden diese Kenntnisse erst fruchtbar. Unsere christliche Botschaft besteht nicht allein aus Worten, sondern in den Menschen, die sie umsetzen und leben. Wir können sagen: „Die Botschaft, der christliche Glaube, kommt auf zwei Beinen.“

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Gewinn bei Ihrem Studium!

Theologie im Fernkurs



„Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ (Martin Buber)

Inhaltsverzeichnis

1	Grundlegung der praktischen Ausbildung	7
1.1	Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen	7
1.11	Kompetenzen	7
1.12	Grundkompetenzen/Schlüsselqualifikationen	7
1.2	Exemplarisches Lernen im Praktikum	8
1.3	Handlungsmodell „Sehen – Urteilen – Handeln“	8
1.31	Modell	8
1.32	Ergänzung	9
1.33	Ziele	9
1.4	Selbstkonzept – Situation – Auftrag	9
1.5	Praxiserfahrung – Schritt für Schritt	9
1.51	Planung und Reflexion	10
1.52	Differenzierte Beobachtung	10
1.53	Informationen sammeln	10
1.54	Aufgaben übernehmen	10
1.6	Rollen im Praktikum	10
1.61	Praktikant/Praktikantin	10
1.62	Diözese	11
1.63	Praxisanleitung	11
1.64	Geistliche Begleitung	11
2	Erläuterungen zum Praktikumsverlauf	12
2.1	Vorpraktikum	12
2.2	Hauptpraktikum	13
2.21	Beginn des Praktikums	13
2.22	Startphase (ca. 2 Monate)	13
2.23	Beobachtungsphase (ca. 4-5 Monate)	14
2.24	Handlungsphase (ca. 4-5 Monate)	14
2.25	Abschlussphase (ca. 1 Monat)	14

2.3	Zeitleisten Praktikum	16
2.31	Vorpraktikum	16
2.32	Hauptpraktikum	16
3	Am Einsatzort: Wie fange ich an?	17
3.1	Werden Sie sich klar ...	17
3.2	Ständige Reflexion im Anleitungsgespräch	18
3.21	Beziehungsebene	18
3.22	Inhaltsebene	18
3.23	Zeitpunkt für das Anleitungsgespräch	18
4	Leistungen im Rahmen des Pastoraltheologischen Kurses	19
4.1	Schwerpunktaufgabe	19
4.2	Drei Kurzaufgaben	20
4.3	Direktveranstaltungen	21
4.4	Prüfung	21
4.5	Lerntagebuch	21
4.6	Beispiele für Kombinationsmöglichkeiten von Schwerpunktaufgabe und Kurzaufgaben	22
4.7	Gliederungsvorschlag Praktikumsmappe	22
5	Leitfragen für alle Handlungsfelder	23
5.1	Auswahl der Handlungsfelder	23
5.11	Grundsätzliche Vereinbarungen	23
5.12	Zugang zum Handlungsfeld	23
5.2	Sachanalyse: Theologie und Humanwissenschaften	24

5.3	Wahrnehmung der Situation – Formulierung von Konsequenzen	24
5.31	Beobachtungen	24
5.32	Situationsanalyse	24
5.33	Konsequenzen für das Handeln	25
5.4	Handeln (Übernahme von Aufgaben)	25
5.5	Nachbereitung/Reflexion	25
6	Hinweise für die Praxisanleitung	27
6.1	Grundsätze der Praxisanleitung	27
6.11	Transparenz und Dialog	27
6.12	Lektüre der Praktikumsmappe	29
6.13	Form des Praktikums	29
6.14	Differenzierte Gesprächsformen	29
6.15	Information	30
6.16	Beratung/Reflexion/Feedback	30
6.17	Wahrnehmungsfehler	31
6.18	Pastoraler Beruf	32
6.2	Anregungen für die Praktikumsbeurteilung	32
6.21	Beurteilung	32
6.22	Reflexions-/Gliederungshilfen	33
	▪ Übersicht	33
	▪ Hospitation	33
	▪ Handeln	33
	▪ Zusammenarbeit	33
	▪ Gesamtbeurteilung	33
	▪ Bei Vorbereitung auf einen pastoralen Beruf	33
6.3	Beurteilungsbogen	34
6.31	Schriftliche Ausarbeitung	35
6.32	Durchführung	36
6.33	Bericht/Kolloquium/Reflexion	37
6.34	Notenfindung	38
	Schlussbemerkung	39
	Anhang: Abbildungsnachweise	40

1 Grundlegung der praktischen Ausbildung

1.1 Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen

1.11 Kompetenzen

Für die Verknüpfung von Theorie und Praxis will der **Praxisteil des Studiengangs** Hilfen geben.

■ Wer eine Aufgabe in der Seelsorge übernimmt, sollte verstehen, welche Komponenten Begegnungen beeinflussen, und sich Rechenschaft darüber geben. Er/Sie sollte fähig sein, Beziehungen bewusst zu gestalten. Wir nennen das **sozial-personale Kompetenz**.

■ Die Fähigkeit, Situationen einzuschätzen, situationsgerechte Ziele zu formulieren und zielgerichtet zu handeln, die Fähigkeit, die für das Erreichen eines Zieles notwendigen Schritte zu entwickeln und zu steuern, die Fähigkeit, Inhalte angemessen zu vermitteln, nennen wir **didaktische Kompetenz**.

■ Die Fähigkeit, den persönlichen Glauben im Zusammenspiel von Lebensentwicklung, biblischer Offenbarung und Lehre der Kirche zu entfalten und anderen Menschen Wege dorthin zu eröffnen, nennen wir **spirituelle Kompetenz**.

■ Wir sind eingebunden in soziale Bezüge und Netze, zu deren Mitgestaltung wir als Christen aufgerufen sind. Wir handeln immer auf dem Hintergrund unserer persönlichen Entwicklung, unserer je eigenen Werte und Bedürfnisse, die sich von denen anderer Personen unterscheiden und die doch von unserem Umfeld geprägt sind. Unsere eigenen Beweggründe besser kennenzulernen, sie positiv zu steuern und zur Förderung des Lebens einzusetzen, angelehrt zu werden von menschlichen Lebensumständen, sensibel zu werden für andere, das nennen wir **diakonische Kompetenz**.

■ Die Fähigkeit, Problemstellungen in Praxis oder Theorie mit theologischen Aussagen zu verbinden und mit unterschiedlichen theologischen Erkenntnissen zu verknüpfen, bietet die Möglichkeit, über subjektive Überzeugungen hinaus nachvollziehbare Begründungen für pastorales Handeln zu formulieren. Die Fähigkeit, sich sachkundig zu machen und einen Standpunkt fachlich begründet zu vertreten, nennen wir **theologische Kompetenz**.

1.12 Grundkompetenzen/Schlüsselqualifikationen

Während Kompetenzen eher Potenziale bezeichnen, sind mit Qualifikationen die Fähigkeiten gemeint, die zur Lösung bestimmter (beruflicher) Aufgaben benötigt werden. In der beruflichen Bildung spielen sog. **Schlüsselqualifikationen** eine wichtige Rolle. Damit sind grundlegende Qualifikationen gemeint, die dazu geeignet sind, durch ihren Erwerb konkrete Aufgaben und Problemfelder erschließen zu können. Diese werden auch als **Grundkompetenzen** bezeichnet. Ein einfaches Beispiel für eine allgemeine Schlüsselqualifikation/Grundkompetenz ist das Lesen. Wer diese Fähigkeit beherrscht, kann Texte unterschiedlichster Art entschlüsseln.

■ **Eine berufsspezifische Schlüsselqualifikation für Seelsorgerinnen und Seelsorger ist z.B. die Qualifikation zum professionellen Handeln in und mit Gruppen.** Diese setzt sich aus verschiedenen Fähigkeiten zusammen:

- differenzierte Wahrnehmung von Personen und Gruppensituationen,
- Anwendung und Beurteilung unterschiedlicher Leitungsstile,
- reflektiertes Rollenverständnis.

Die Schlüsselqualifikationen können in unterschiedlichen Feldern erworben werden, um damit verschiedenartige Situationen zu bewältigen.

Wenn ich z.B. eine grundlegende Handlungskompetenz zum **Leiten von Gruppen** erworben habe, dann beschränkt sich diese Fähigkeit nicht auf einen einzigen Gruppentyp, sondern gibt mir die Möglichkeit, unterschiedlichste Gruppen zu leiten, egal ob es sich um eine Jugendleiterrunde, eine Katechetengruppe, einen Vorbereitungskreis für Familiengottesdienste oder um eine Projektgruppe handelt.

■ **Schlüsselqualifikationen sind mehr als nur „Handlungstechniken“ oder methodische Kniffe.** Sie beinhalten immer auch die Fähigkeit, das Handeln fachlich einordnen und begründen zu können. Deshalb ist jede Schlüsselqualifikation eine aufgabenbezogene Verbindung aus personal-sozialen, fachlichen und methodischen Kompetenzen.

■ Da es im Praktikum des PK stärker um die Erweiterung von Kompetenzen geht, **wird im Folgenden bevorzugt der Begriff Grundkompetenzen verwendet.**

1.2 Exemplarisches Lernen im Praktikum

Ziel des Praktikums ist also, die **Weiterentwicklung von Schlüsselqualifikationen/Grundkompetenzen.**

■ Das Praktikum möchte Ihnen den Raum bieten, **Erfahrungen zu machen** und dabei Ihr **eigenes Handeln besser verstehen** zu lernen sowie **Steuerungsmöglichkeiten** für die Gestaltung von gelingender Begegnung auszuprobieren.

■ Es geht nicht darum, einen Rundum-Überblick über die Praktikumsparrei zu erhalten. Vielmehr geschieht der Erwerb von Kompetenzen immer **exemplarisch.** Entscheidend für das Lernen ist nicht die Quantität der erlebten Begegnungen, sondern die Qualität, mit der diese gestaltet und reflektiert werden.

■ Wichtig ist, dass Sie mit Ihrer Praxisanleiterin oder Ihrem Praxisanleiter zu Beginn des Praktikums festlegen, **was Sie lernen möchten und wo der beste Lernort ist.** Bei dieser Planung ist **von den örtlichen Gegebenheiten auszugehen.** Auch eine Zeitplanung, die Ihre zeitlichen Möglichkeiten und die Termine in der Gemeinde/den Gemeinden berücksichtigt, ist notwendig.

1.3 Handlungsmodell „Sehen – Urteilen – Handeln“

1.31 Modell

Das Praktikum bietet eine Einübungsmöglichkeit in **das pastoraltheologische Handlungsmodell „Sehen – Urteilen – Handeln“.**

■ **Sehen:** Zunächst wird die gegebene Situation angesehen; es werden Informationen zusammengetragen, die geeignet sind, sich ein Bild von den

Bedingungen zu machen, unter denen unser Handeln erfolgen soll, und die Verstehenshilfen geben können.

■ **Urteilen:** Dann geht es darum, die Situation zu verstehen, sie in einen größeren Kontext einzuordnen und Schlüsse für mögliche Handlungsweisen zu ziehen.

■ **Handeln:** Die ersten beiden Schritte liefern die Grundlage für die Entwicklung von Handlungsstrategien und deren Umsetzung.

1.32 Ergänzung

Dieser weithin bekannte Dreischritt muss allerdings in der Praxis **um einen vierten Schritt ergänzt werden:** die Reflexion des Handelns, die zu einem **Neu-Sehen** und dann zu einem veränderten Handeln führt. Es entsteht somit ein Zyklus, der (in etwas differenzierterer Form) auch als „**handlungswissenschaftlicher Regelkreis**“ bezeichnet wird. Für ein situationsgerechtes Handeln kann es keine allgemein gültigen Rezepte geben. Das Prinzip „Versuch und Irrtum“ wird immer eine Rolle spielen.

1.33 Ziele

Der Grundsatz „Sehen – Urteilen – Handeln“ ermöglicht es, Menschen in ihrer Situation ernst zu nehmen. **Theologie, Humanwissenschaften, Lebenserfahrung und Spiritualität bilden das Raster für die Beurteilung der Situation.** Daraus ergeben sich die **Ziele der handelnden Personen.**

1.4 Selbstkonzept – Situation – Auftrag

Weil pastorale Vollzüge im Dialog geschehen und unser Handeln davon beeinflusst wird, **muss immer auch die eigene Person in den Blick genommen werden sowie die Situation, in der das Handeln sich vollzieht.**

■ **Handlungsleitend für die Seelsorge ist der Situationsanspruch,** der im Dialog aller Beteiligten deutlich wird. Dabei kann es notwendig werden, eigene Bedürfnisse zurückzustellen. Dennoch müssen wir uns unserer eigenen Motive und unserer Beziehung zur Sache und zu den Personen immer bewusst bleiben.

■ **Den Rahmen allen seelsorglichen Handelns bildet der kirchliche Auftrag,** in dem sich die Botschaft und die Sendung Jesu konkretisieren. Dieser Auftrag vollzieht sich in den vier Grundfunktionen Diakonia, Martyria, Leiturgia und Koinonia.

■ Man kann also sagen, dass sich **pastorales Handeln immer im Spannungsfeld von persönlichen Interessen und Prägungen, Erfordernissen der Situation und dem universalen Auftrag** bewegt. Fruchtbar wird Seelsorge nur dort, wo diese drei Perspektiven in eine Balance gebracht werden können.

1.5 Praxiserfahrung – Schritt für Schritt

Das Praktikum soll durch tiefere Einblicke in verschiedene Handlungsfelder der pastoralen Arbeit **sowohl die Wahrnehmung schulen als auch die Er-**

weiterung von Kompetenzen ermöglichen, die in der Seelsorge erforderlich sind. Besonders wichtig ist dabei die Möglichkeit für Sie als Praktikantin oder Praktikant, Erfahrungen zu machen und diese im Gespräch mit der Praxisanleiterin oder dem Praxisanleiter zu reflektieren. Bei der Durchführung des Praktikums kommen verschiedene Elemente in unterschiedlicher Gewichtung zum Tragen. Folgende Schritte sind zu beachten.

1.51 Planung und Reflexion

- Abstimmung der gegenseitigen Erwartungen hinsichtlich der Gestaltung des Praktikums mit Praxisanleiterin oder Praxisanleiter sowie diözesaner Ausbildungsleitung
- Verständigung über die Grundkompetenzen, die Sie trainieren möchten
- Absprachen über die vorgesehenen Kurzaufgaben und die Schwerpunktaufgabe
- Konkrete zeitliche und inhaltliche Absprachen für die Organisation des Praktikums
- Festlegung des regelmäßigen Anleitungs- und Reflexionsgesprächs

1.52 Differenzierte Beobachtung

- Beobachtung von Gruppen und einzelnen Personen
- Beobachtung von Personen in Leitungsrollen
- Beschreibung von Situationen über verschiedene Gesichtspunkte, die für pastorales Handeln relevant sind

1.53 Informationen sammeln

- Besuch von Personen und Institutionen, die für ein ausgewähltes Handlungsfeld Bedeutung haben
- Gespräche mit beteiligten Personen
- Gespräche mit Personen im Umfeld
- Verfolgen von Presse und Veranstaltungen

1.54 Aufgaben übernehmen

- Einordnung von Beobachtungen nach fachlichen Gesichtspunkten
- Materialbeschaffung
- Durchführung (bei der Schwerpunktaufgabe)
- Reflexion (im Gespräch mit der Praxisanleitung oder schriftlich)

1.6 Rollen im Praktikum

Verschiedene Personen und Institutionen sind an den Praktika im PK von Theologie im Fernkurs beteiligt und übernehmen unterschiedliche Rollen.

1.61 Praktikant/Praktikantin

Die Praktikantin oder der Praktikant ist wesentlich **für die eigene Lernorganisation in der pastoralen Praxis verantwortlich.**

- **Aufgaben** werden im Kontakt mit Praxisanleitung **eigenständig** bearbeitet.
- Ebenso ist die **Organisation** des persönlichen Lernprozesses **weitgehend eigenständig zu leisten**.
- Neben konkreter Praxiserfahrung ist eine **Rückbindung an theologische und humanwissenschaftliche Fachperspektiven** eine ständige Aufgabe.

Nähere Hinweise zur Einstiegsphase sowie zu den einzelnen Leistungen während des Praktikums finden Sie in Kap. 3 und 4.

1.62 Diözese

Die Diözese beauftragt eine **Ausbildungsverantwortliche oder einen Ausbildungsverantwortlichen**, die bei der Organisation von diözesaner Seite behilflich sind.

- Die Ausbildungsleitung bescheinigt bei Vorliegen entsprechender Voraussetzungen der Praktikantin bzw. dem Praktikanten, ob das **Vorpraktikum durch einen Erfahrungsbericht** über bisherige ehrenamtliche Tätigkeit **ersetzt** werden kann.
- Sie vermittelt einen **Praktikumsplatz für das Hauptpraktikum**.
- Die Diözese benennt **zwei verantwortliche Personen zur Bewertung der Schwerpunktaufgabe**. (In 6.3 wird ein **Beurteilungsbogen** für die Beurteilung der Schwerpunktaufgabe vorgestellt, der aber nicht zwingend zu verwenden ist.)
- Sie bestätigt die **sachliche Richtigkeit der einzureichenden Berichte** und prüft die von ihr entgegengenommene **Praktikumsmappe auf Vollständigkeit** (vgl. 4).
- Sie **bewertet** eine von der Praktikantin oder dem Praktikanten bezeichnete **Kurzaufgabe**.
- Sie ist **behilflich bei der Suche nach einer geeigneten geistlichen Begleitung** (Bitte erkundigen Sie sich rechtzeitig nach den in Ihrem Bistum bestehenden Möglichkeiten und geltenden Bedingungen).

1.63 Praxisanleitung

Der Rolle der Praxisanleiterin oder des Praxisanleiters widmen wir wegen ihrer Wichtigkeit für das Praktikumsgefüge und wegen ihrer Verbindung von unterschiedlichen Aufgaben einen eigenen Abschnitt (vgl. Kap. 6).

1.64 Geistliche Begleitung

Die geistliche Begleitung gewährleistet eine **Bearbeitung der Erfahrungen** in der Zeit des Praktikums **unter spirituellen Gesichtspunkten**.

- **Sie begleitet einen geistlichen Lernprozess**, der für die Ausübung einer verantwortlichen Aufgabe in der Pastoral notwendig ist.
- Die geistliche Begleitung wird nicht zu Beurteilungen herangezogen, sollte aber **bestätigen, ob ein geistlicher Begleitungsprozess stattgefunden hat**.

2 Erläuterungen zum Praktikumsverlauf

Unabhängig von der Anpassung und der Dauer des LB-Studiums an die Bedürfnisse und Umstände der Studierenden beträgt die **Kursdauer in der Regel 15 Monate**. Die Mindestdauer von 9 Monaten für das Praktikum ist vorgeschrieben. Im Rahmen des Kurses ist ein Vorpraktikum (3 Monate mit ca. 30 Stunden), das erlassen werden kann, sowie ein Hauptpraktikum (in der Regel 12 Monate mit ca. 150 Stunden) abzuleisten.

2.1 Vorpraktikum

- Das Vorpraktikum hat eine **Dauer von 3 Monaten**, in denen **30 Stunden Praktikum** stattfinden.
- Das Vorpraktikum **kann in der Heimatgemeinde** stattfinden.
- **Zwei pastorale Handlungsfelder** (vgl. 5) werden ausgewählt.
- **In jedem Handlungsfeld sind 8 bis 10 Hospitationsstunden zu absolvieren**, um neue Erfahrungen und Eindrücke zu sammeln.
- Parallel zum Vorpraktikum werden zumindest die **LB des Moduls 1** studiert; sie bilden **die theologische Grundlage für die Reflexion dieses Praktikums**.
- Der **Erfahrungsbericht über das Vorpraktikum** bietet die Möglichkeit, die **Motivation für die Fortsetzung der pastoralen Ausbildung** zu klären. Sie erfahren schon im Einführungsbrief, wie die vier Grundvollzüge der Kirche ineinander greifen, und können Ihre bisherige Tätigkeit entsprechend zuordnen. Die Reflexion des Vorpraktikums im Bericht bietet die Grundlage für die Entscheidung, **welcher Grundvollzug Sie besonders interessiert und welche Kompetenzen Sie im Hauptpraktikum gezielt weiterentwickeln möchten**.
- Im **Erfahrungsbericht** (Umfang 5 Seiten) über das Vorpraktikum wird die Praxiserfahrung schriftlich reflektiert (vgl. auch 5: Leitfragen).

Der **Erfahrungsbericht Vorpraktikum** umfasst folgende Gliederungspunkte:

- Aufzählung der bisherigen ehrenamtlichen Tätigkeiten
- Zuordnung der Tätigkeiten zu pastoralen Handlungsfeldern und zu den Grundvollzügen der Kirche
- Reflexion der Erfahrungen im Hinblick auf fachliche Bezüge
- Reflexion der Erfahrungen im Hinblick auf die persönliche Betroffenheit mit Begründung der Motivation für den Einstieg in den Pastoraltheologischen Kurs
- Ausblick auf mögliche Lernziele
- Literatur-/Quellenverzeichnis

- Studierende, die bereits über genügend Praxiserfahrung aus ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit und über eine **entsprechende Bestätigung ihrer Ausbildungsdiözese** verfügen, können anstelle der praktischen Zeiten (Hospitationen) des Vorpraktikums **ihre bisherigen Erfahrungen in dem verlangten Bericht reflektieren**. Dabei sollen **zwei Handlungsfelder** näher reflektiert werden.

2.2 Hauptpraktikum

■ Das Hauptpraktikum des PK **dauert 12 Monate** und umfasst **ca. 150 Stunden praktischer pastoraler Ausbildung**, angeleitet von einer von der Ausbildungsdiözese bestätigten Praxisanleiterin bzw. einem Praxisanleiter.

■ Wenn eine hauptamtliche Tätigkeit angestrebt wird, kann das **Hauptpraktikum in der Regel nicht in der Heimatgemeinde** absolviert werden.

■ Soll eine Prüfung abgelegt werden, müssen **eine Schwerpunktaufgabe** (vgl. dazu 4.1) **aus einem der vier kirchlichen Grundvollzüge** (Martyria, Leiturgia, Diakonia, Koinonia) sowie **drei Kurzaufgaben** (vgl. dazu 4.2) **aus den verbleibenden drei Grundvollzügen** absolviert werden.

■ Begleitet wird das Hauptpraktikum durch **eine Praxisanleiterin oder einen Praxisanleiter**, die in der Regel im pastoralen Dienst der Praktikumsgemeinde stehen.

Nachfolgend stellen wir eine **Grobstruktur des Praktikumsverlaufs** vor, die aber je nach Situation verändert werden kann.

2.21 Beginn des Praktikums

Zu Beginn des Praktikums, möglichst am ersten Tag, sollten mit der Praxisanleiterin oder dem Praxisanleiter **klare Absprachen über die Strukturierung des Praktikums** getroffen werden, z.B. Zeitpunkt des (regelmäßigen) Anleitungsgesprächs, Möglichkeiten der Teilnahme an Dienstgesprächen, Zeitpunkt und Ort der Vorstellung bei den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Absprachen bezüglich der Vorstellung in der Praktikumsgemeinde, Vereinbarungen über Hospitationsmöglichkeiten (vgl. 3: Am Einsatzort).

2.22 Startphase (ca. 2 Monate)

Die Startphase des Praktikums dient dem Vertrautwerden mit den Gegebenheiten vor Ort und der Formulierung von Lernerwartungen der Praktikantinnen und Praktikanten.

■ Diese Phase wird besonders geprägt durch **Beobachtungsaufgaben**; sie endet mit der **Formulierung der persönlichen Lernziele**:

- Was möchte ich lernen?
- Welche Grundkompetenzen möchte ich erweitern?
- In welchem Handlungsfeld ist das am besten möglich?

■ Mit der Praxisanleiterin oder dem Praxisanleiter wird für die kommenden Monate eine **Absprache** getroffen **über die Handlungsfelder, in denen die Schwerpunktaufgabe und die Kurzaufgaben eingeübt werden können**.



*Als Grundlage für die Entscheidung über den Umgang mit den Handlungsfeldern eignet sich ein **Lerntagebuch**, das Erfahrungen, Fragestellungen und Perspektiven, die sich in den letzten zwei Monaten ergeben haben, festhält. Anschließend kann das Tagebuch weitergeführt werden und auch festhalten, wieviel Zeit für die Vorbereitung und Durchführung der Aufgaben aufgewendet wurde.*

2.23 Beobachtungsphase (ca. 4-5 Monate)

Die Beobachtungsphase dient der Einübung in Sehen und Urteilen (Situationsanalyse, auch als Bedingungsfeldanalyse bezeichnet).

- Während der Beobachtungsphase sollen **Beobachtungen aus der Praxis mit Inhalten aus den verschiedenen LB verglichen, eingeordnet und bewertet** werden.
- Unterstützt wird diese Phase durch **Notizen, z.B. in Form eines Lerntagebuchs**.
- In dieser Phase ist die **Bearbeitung von Kurzaufgaben** möglich.



*Eine ausgeprägte Beobachtungsphase schärft die Wahrnehmung für die **Bedingungsfeldanalyse**.*

- *Sie schafft somit beste Voraussetzungen für angemessenes pastorales Handeln.*
- *Die Beobachtungsphase kann erste Grundlagen für die Schwerpunktaufgabe liefern.*

2.24 Handlungsphase (ca. 4-5 Monate)

Nach Beobachtung und Überprüfung der Bedingungen vor Ort übernimmt die Praktikantin oder der Praktikant eine längerfristige, eigenverantwortliche Aufgabe.

- Eine **Einzelveranstaltung** wird als Teil der praktischen Prüfung **benotet (Schwerpunktaufgabe)**.
- Mit dieser Aufgabenstellung ist die **Einübung in eine Grundkompetenz** verbunden.
- Diese Phase übt **den vollen Dreischritt Sehen–Urteilen–Handeln sowie Neu-Sehen** ein (vgl. 1.3).



*Haben Sie keine Angst vor Fehlern, sondern üben Sie so oft wie möglich. **Versuch und Irrtum** ermöglichen neue Handlungsstrategien.*

2.25 Abschlussphase (ca. 1 Monat)

Die Abschlussphase dient der Formulierung des Abschlussberichts sowie der Verabschiedung aus den Gruppen und Gremien der Gemeinde.

Der **Erfahrungsbericht Hauptpraktikum** sollte **fünf Seiten** nicht überschreiten. Er umfasst folgende Gliederungspunkte:

- **Angaben zur Praktikumsparrei**
 - Lage, Größe, Umfeld
 - personelle Situation: haupt- und ehrenamtlich Tätige, Gruppen
- **Inhaltliche Beobachtungen zur Pastoral**
 - Welche Konzepte und Ziele konnte ich erkennen?
 - Welche Grundfunktionen sind stark/weniger stark betont?
- **Einbindung der persönlichen Lernziele in die Pastoral vor Ort**
 - Welche Lernziele hatte ich? Haben diese sich in der Praxis verändert?
 - An welchen Orten konnte ich Lernschritte machen?
- Beschreibung der wichtigsten Lernerfahrungen
 - im Hinblick auf die eigene Person
 - auf dem Hintergrund des LB Materials
 - Reflexion von Hindernissen und Grenzerfahrungen
- Fazit
 - Schlüsse aus meinen Beobachtungen und Lernerfahrungen für mein Verständnis von Seelsorge
- **Entwicklung von Perspektiven für mein weiteres Lernen**
- **Literatur-/Quellenverzeichnis**

■ Das Praktikum soll mit einem **Abschlussgespräch** zwischen Praxisanleiterin oder Praxisanleiter und Praktikantin oder Praktikant abgeschlossen werden.

- Das Gespräch kann eine **Stellungnahme der Praxisanleiterin bzw. des Praxisanleiters zum Abschlussbericht** beinhalten.
- Es enthält einen **Rückblick auf das gesamte Praktikum**:
 - Was ist uns aufgefallen?
 - Wo bin ich auf meinem Lernweg weiter gekommen?
 - Was fehlt mir noch?

■ Das Gespräch ist die **Grundlage für die schriftliche Beurteilung**, die die Praxisanleiterin oder der Praxisanleiter erstellt und **an die Verantwortlichen der Diözese weiterleitet** (vgl. 6.2). Die Praktikantin oder der Praktikant kann bei abweichenden Einschätzungen ggf. eine **eigene Stellungnahme über den Lernprozess** an die Ausbildungsverantwortlichen senden.



2.3 Zeitleisten Praktikum

2.31 Vorpraktikum – ca. 3 Monate (etwa 30 Stunden)

Zeit/Ablauf	Organisation	Ziel	Inhalte	Studienanteile
■ Vorbereitungen	– Kontakt mit Diözese – Kontakt mit Praxisanleitung – Suche nach einer geistlichen Begleitung	Klärung der Rahmenbedingungen des Vorpraktikums	Praktikumsmappe – Einleitung – Erläuterungen/ Zeitleiste	Einführungsbrief Praktikumsmappe LB-Studium des Moduls 1
■ Vorpraktikum ca. 3 Monate	– in Heimatgemein- de möglich – in zwei Handlungs- feldern jeweils 8 bis 10 Stunden	Erfahrungen sammeln in zwei Handlungsfeldern	Erfahrungen aus den Handlungsfeldern mit Inhalten aus den LB in Beziehung setzen	
■ Bericht (Vorlage bei der Ausbildungs- leitung)	Abschlussgespräch (mit Praxisanleiter/ -in) Einstiegswochen- ende (gegen Ende des Vorpraktikums)	– Praxisreflexion in Verbindung mit den Lehrbriefen – erste Über- legungen für Schwerpunkte und Lernziele des Hauptpraktikums	Erfahrungsbericht (vgl. 2.1)	Einstiegswochen- ende: – Einführung – Austausch – Begegnung

2.32 Hauptpraktikum – ca. 12 Monate (etwa 150 Stunden im Verlauf eines Jahres)

Zeit/Ablauf	Organisation	Ziel	Inhalte	Studienanteile
■ Vorbereitungen	– Kontakt mit Diözese – Kontakt mit neuer Pfarrei bzw. einem übergemeindlichen pastoralen Feld und Praxisanlei- tung	Klärung der Rahmenbedingungen des Hauptprak- tikums	– Absprachen bezüg- lich Praktikums- stelle und diözesa- ne Maßnahmen – Absprachen mit Praxisanleitung und Gemeinde- leitung	
■ Startphase ca. 2 Monate	– Vorstellung in der neuen Pfarrei – Anleitungs- gespräche – Geistliche Beglei- tung	– Kennenlernen der neuen Pfarrei und der dortigen Hand- lungsfelder – Klärung der Lernziele und Lerninhalte	– Beobachtungen in den festgelegten Handlungsfeldern – Absprachen über Kurzaufgaben und Schwerpunktauf- gabe (in Berück- sichtigung der 4 Grundkompeten- zen)	LB-Studium der Module 2-4
■ Beobachtungs- phase ca. 4–5 Monate	– Reflexionsgesprä- che – Geistliche Beglei- tung Studienwoche (In der Mitte des Hauptpraktikums)	– Verknüpfung der Beobachtungen mit Theorien aus den Lehrbriefen – Übung von Sach- analyse, Bedin- gungsanalyse und Situationsanalyse	– Kurzaufgaben in den abgesproche- nen Handlungsfel- dern – Notizen im Lern- tagebuch Kurzberichte sehen und urteilen	Lerntagebuch zum Festhalten von Beobachtun- gen und Folgerun- gen sowie dem Festhalten von Glaubenserfah- rungen Praktikumsmappe
■ Handlungs- phase ca. 4-5 Monate	– Reflexionsgesprä- che – Geistliche Beglei- tung	– Handeln auf der Grundlage der Analysen	– Schwerpunktauf- gabe – Reflexion des Handelns – sehen, urteilen, handeln, neu sehen	Praktikumsmappe LB-Studium der Module 2-4
■ Abschluss- phase ca. 1 Monat	– Kontakt mit Diö- zese – Abschlussge- spräch in Pfarrei – Abschied nehmen	– Abschlussbericht über das Haupt- praktikum – Abschied aus Gruppen und Gremien		Reflexion Abgabe der Berichte Prüfungen: münd- lich und schriftlich – Praxisleistung in Verbindung mit der Schwerpunk- taufgabe

3 Am Einsatzort: Wie fange ich an?

In den ersten Tagen des Praktikums werden die Weichen für dessen weiteren Verlauf gestellt. **Darum beachten Sie im Vorfeld des Praktikums:**

- **Stellen Sie sich** in der Gemeinde bei den hauptamtlichen und den wesentlichen ehrenamtlichen Verantwortungsträgern **vor**.
- Informieren Sie sich über die **Gegebenheiten an Ihrer Praxisstelle**: Wie ist der Umgangstil (Anredeformen, Kommunikationswege, Zeitplanungen ...)?
- Lassen Sie sich **Ihre Tätigkeiten genau beschreiben**: Besprechen Sie Ziele und Wege, planen Sie miteinander ...
- Fragen Sie nach **Erwartungen**: Anwesenheiten, Teilnahme an Veranstaltungen; äußern Sie Ihre Lernerwartungen.
- Erkundigen Sie sich über **Formelles**: Versicherungsschutz, Freizeitregelungen; welche Einrichtungen und Arbeitsmittel können Sie mitbenutzen ...

3.1 Werden Sie sich klar ...

■ Was will ich?

- eine Ausbildung absolvieren
- mich selber verwirklichen
- Das Praktikum interessiert mich eigentlich nur, weil ...
- Menschen helfen
- die Kirche verändern

■ Was bringe ich mit?

- Stärken
- Lernbedarf
- Interessenschwerpunkte
- Vorkenntnisse
- Teamfähigkeit
- Belastungsfähigkeit
- Kirchenbild
- Glaubensfragen

■ Was muss ich „unter einen Hut bringen“?

- Familie
- Beruf
- Studium
- weitere Verpflichtungen
- frei verfügbare Zeit

■ Was erwartet mich?

- Menschen an diesem konkreten Ort mit ihren Fragen, Hoffnungen, Erwartungen, guten und schlechten Erfahrungen mit Kirche
- Seelsorge an diesem Ort unter den jeweiligen Bedingungen
- konkrete Aufgabenstellungen
- Belastung und Bereicherung
- Erwartungen des Seelsorgeteams vor Ort und der Diözese
- Anforderungen aus dem PK

■ Denken Sie daran:

- Hauptschwierigkeit zu Praktikumsbeginn: Nähe und Distanz zur Praxisanleitung sowie zu Gemeindemitgliedern
- Leben Sie in Ihrer Gemeindestelle mit, lassen Sie sich auf Menschen und Situationen ein.

3.2 Ständige Reflexion im Anleitungsgespräch

Für das Lernen im Praktikum sind die Anleitungsgespräche von großer Bedeutung. Sie dienen der Zielvereinbarung, der Information und der Planung sowie der Reflexion und der Rückmeldung durch die Praxisanleitung.

3.21 Beziehungsebene

Da das Gelingen von Gesprächen v.a. von der „Beziehungsebene“ abhängt, werden zunächst einige Vorüberlegungen angestellt. In das Gespräch fließen Vorstellungen ein, die die Wahrnehmung und das Verhalten prägen, z.B.:

- die Einstellung zu **hauptamtlichen Laien und zu Pfarrern** auf Grund des eigenen Kirchenbildes und der bisherigen Erfahrungen
- die Einstellung zu **Arbeit und Freizeit**
- die **spirituelle Prägung**
- die **Erfahrungen und ehrenamtlichen Tätigkeiten** in einer Gemeinde
- die eigene **Zukunftsplanung**
- das Wissen, dass die Praxisanleiterin oder der Praxisanleiter am Ende des Hauptpraktikums eine **Beurteilung** schreiben wird

Je besser die **gegenseitigen Vorstellungen und Erwartungen** geklärt sind, desto besser wird die Kommunikation im Praktikum gelingen.

3.22 Inhaltsebene

Inhaltlich kann das Anleitungsgespräch **verschiedene Schwerpunkte** haben:

- Nachbesprechung von Veranstaltungen
- theologische Fragen
- seelsorgliches Handeln und gemeindliche Handlungsfelder
- die Praktikantenrolle (im Seelsorgeteam, in der Gemeinde)
- eigene Stärken und Lernbedarf
- Umgang mit unveränderbaren Situationen und Strukturen
- Zeitplanung
- Konflikte

3.23 Zeitpunkt für das Anleitungsgespräch

Das Anleitungsgespräch **sollte institutionalisiert werden**, d.h. Zeitpunkt, Häufigkeit, Dauer, Ort und Ablaufstruktur sollten miteinander abgesprochen und geregelt sein. Es kann aber Situationen geben, deren Besprechung nicht bis zum nächsten vereinbarten Gesprächstermin warten kann. Hier ist es wichtig, **den Bedarf nach einem Gespräch anzumelden**.

4 Leistungen im Rahmen des Pastoraltheologischen Kurses

■ In jedem der **vier kirchlichen Grundvollzüge** Koinonia, Martyria, Leiturgia und Diakonia **ist je eine Leistung zu erbringen**; die vier Grundkompetenzen sozial-personale Kompetenz, didaktische Kompetenz, spirituelle Kompetenz und diakonische Kompetenz sind dabei je einem Grundvollzug zugeordnet. Dabei handelt es sich lediglich um die Festlegung von Lernschwerpunkten. In der Praxis werden in jedem Grundvollzug alle Kompetenzen gefordert, wenn auch in unterschiedlicher Kombination.

■ Die verschiedenen Leistungen im Hauptpraktikum sollen **in mindestens zwei unterschiedlichen Handlungsfeldern** erbracht werden. Dies bedeutet keinen Widerspruch zu den vier geforderten Aufgaben (Schwerpunktaufgabe und drei Kurzaufgaben) in den vier Grundfunktionen, da in jedem Handlungsfeld verschiedene Grundvollzüge zum Tragen kommen.

■ Die **Prüfungsmodalitäten** finden sich in Prüfungsordnung und -ausschreibung.

4.1 Schwerpunktaufgabe

Die Schwerpunktaufgabe wird durch die Praktikantin oder den Praktikanten in Abstimmung mit der Praxisanleitung **aus einem der vier Grundvollzüge ausgewählt**.

■ Diese Aufgabe soll **exemplarisch für Erfahrungen in dem Handlungsfeld** stehen, **in dem schwerpunktmäßig eine Grundkompetenz trainiert wird** (z.B. Einüben von sozial-personaler Kompetenz in der Gesprächsleitung von einer Reihe von Bibelabenden).

■ Die **Prüfungsleistung** umfasst **die schriftliche Vorbereitung für die Ausbildungsleitung, die Durchführung und die mündliche Nachbereitung einer selbständig durchgeführten Aufgabe** (z.B. Leitung oder Teilleitung eines Bibelabends) und die **schriftliche Ausarbeitung**.

■ Bei der **Planung der Prüfungsleistung** finden alle Punkte der **Leitfragen** (vgl. 5) ihre Anwendung.

■ Die **schriftliche Vorbereitung** sollte vier Seiten nicht überschreiten.

■ Für die **mündliche Nachbereitung** liefert 5.5 der Leitfragen wertvolle Hinweise.

■ Die **Terminvereinbarung** mit den beiden an der Prüfung beteiligten Personen sollte frühzeitig erfolgen, um Planungssicherheit bei allen Beteiligten zu erreichen. Die schriftliche Vorbereitung mit Angabe von Ort und Zeitpunkt der Veranstaltung ist den Prüfern bzw. Prüferinnen **eine Woche vor dem Prüfungstermin** zuzusenden.

■ Für die **schriftliche Ausarbeitung** sind vor allem die Punkte 5.1 bis 5.4 hilfreich. Sie soll vom Umfang ca. 15-20 Seiten umfassen.

Die **Gliederung der schriftlichen Ausarbeitung der Schwerpunktaufgabe** sollte die folgenden Punkte enthalten:

▪ **Einleitung**

- Hinweis auf das ausgewählte Handlungsfeld
- Zuordnung des Handlungsfelds zu einer Grundfunktion
- Beschreibung der Kompetenzen, die eingeübt werden sollen

▪ **Situationsanalyse**

- Angaben zum Handlungsfeld
- relevante Informationen zum Umfeld
- Angaben zur Gruppe und zu einzelnen Personen

▪ **Sachanalyse**

- theologische Begründung der Grundfunktion und des Handlungsfeldes (mit Bezug zu LB und ggf. weiterer Literatur)
- humanwissenschaftliche Begründung des Handlungsfeldes und des angestrebten Leitungsverhaltens

Ziele der Veranstaltung

- Ziele im Hinblick auf die Gruppe und ihre Teilnehmer
- Ziele im Hinblick auf Ihren Lernerfolg

4.2 Drei Kurzaufgaben

Die drei Kurzaufgaben sind jeweils **aus den verbleibenden drei Grundvollzügen** zu wählen, denen die Schwerpunktaufgabe nicht zugeordnet ist.

Gefordert ist **je ein Bericht von ca. fünf Seiten** über die Beobachtung in einem Handlungsfeld mit dem Ziel der Einübung von Situationsanalyse und Sachanalyse. Bei der Erstellung der Berichte helfen Ihnen **die ersten drei Punkte aus den Leitfragen** (vgl. 5).

Die Gliederung des Berichts über die Kurzaufgaben sollte die folgenden Punkte enthalten:

▪ **Einleitung**

- Hinweis auf das beschriebene Handlungsfeld
- Zuordnung des Handlungsfelds zu einer Grundfunktion
- Beschreibung der erforderlichen Kompetenzen

▪ **Situationsanalyse**

- Angaben zum Handlungsfeld
- relevante Informationen zum Umfeld
- Angaben zur Gruppe und zu einzelnen Personen

▪ **Sachanalyse**

- theologische Begründung der Grundfunktion und des Handlungsfeldes, z.B. mit LB-Bezug
- humanwissenschaftliche Begründung des Handlungsfeldes und des erforderlichen Leitungsverhaltens

▪ **Reflexion**

- Beobachtungen im Handlungsfeld bzw. einer Veranstaltung
- Ziele und Zielerreichung
- Bewertung der Veranstaltung und mögliche Konsequenzen für das eigene Handeln

▪ **Verwendete Medien/Literaturangaben**

4.3 Direktveranstaltungen

Die Direktveranstaltungen im PK dienen dem **Austausch von Erfahrungen**, der **fachlichen Auseinandersetzung** und dem **Üben in einer Lerngruppe**. Damit wird die **Aneignung von Fachwissen als Erfahrungswissen gefördert**.

- Zu Beginn ist ein **Einführungswochenende** vorgesehen.
- Außerdem ist eine **Studienwoche** zu belegen.
- Die **aktuellen Angebote** erhalten Sie von Theologie im Fernkurs, in manchen Diözesen von den Ausbildungsverantwortlichen.

4.4 Prüfung

Die **Schwerpunktaufgabe** wird zusammen mit den drei Kurzaufgaben als **praktische Prüfung** gewertet.

- **Von den erarbeiteten drei Kurzaufgaben wird nur eine**, die die Praktikantin bzw. der Praktikant selbst auswählt, **zur Bewertung herangezogen**.
- Die **schriftliche** und die **mündliche Prüfung** ist in der **Prüfungsordnung** geregelt.

4.5 Lerntagebuch

Es wird empfohlen, die täglichen Erfahrungen **in einem Lerntagebuch festzuhalten** (vgl. 2.22).

- Dazu kann jeweils eine **Fragestellung aus den Leitfragen** (vgl. 5) benutzt werden.
- Es können auch **Erfahrungen aus dem spirituellen Bereich** festgehalten werden, um sie in der geistlichen Begleitung zu reflektieren.
- Das Lerntagebuch ist **keine Prüfungsleistung**; es dient nur der persönlichen Verwendung.



Lerntagebuch

4.6 Beispiele für Kombinationsmöglichkeiten von Schwerpunktaufgabe und Kurzaufgaben

1. Beispiel

Koinonia	Martyria	Leiturgia	Diakonia
Sozial-personale Kompetenz	Didaktische Kompetenz	Spirituelle Kompetenz	Diakonische Kompetenz
Schwerpunktaufgabe	Kurzaufgabe	Kurzaufgabe	Kurzaufgabe
Handlungsfeld Offene Kinder- und Jugendpastoral	Handlungsfeld Erwachsenenbildung	Handlungsfeld Offene Kinder- und Jugendpastoral	Handlungsfeld Offene Kinder- und Jugendpastoral

2. Beispiel

Koinonia	Martyria	Leiturgia	Diakonia
Sozial-personale Kompetenz	Didaktische Kompetenz	Spirituelle Kompetenz	Diakonische Kompetenz
Kurzaufgabe	Kurzaufgabe	Kurzaufgabe	Schwerpunktaufgabe
Handlungsfeld Offene Kinder- und Jugendpastoral	Handlungsfeld Offene Kinder- und Jugendpastoral	Handlungsfeld Wort-Gottes-Feier	Handlungsfeld (Gemeindliche) Besuchsdienste

4.7 Gliederungsvorschlag Praktikumsmappe

Deckblatt

Inhaltsverzeichnis

A Einleitung

Erfahrungsbericht Hauptpraktikum

B Hauptteil

- 1 Schwerpunktaufgabe aus dem Bereich von ...
 - 1.1 Einleitung (sc. Handlungsfeld, Zuordnung zur kirchlichen Grundfunktion)
 - 1.2 Situationsanalyse
 - 1.3 Sachanalyse
 - 1.4 Ziele/Kompetenzen
 - 1.5 Reflexion
- 2 Kurzaufgaben
 - 2.1 Kurzaufgabe aus dem Bereich von ...
 - 2.1.1 Einleitung (sc. Handlungsfeld, Zuordnung zur kirchlichen Grundfunktion)
 - 2.1.2 Situationsanalyse
 - 2.1.3 Sachanalyse
 - 2.1.4 Ziele/Kompetenzen
 - 2.1.5 Reflexion
 - 2.2 Kurzaufgabe aus dem Bereich von ...
 - 2.2.1 Einleitung (sc. Handlungsfeld, Zuordnung zur kirchlichen Grundfunktion)
 - 2.2.2 Situationsanalyse
 - 2.2.3 Sachanalyse
 - 2.2.4 Ziele/Kompetenzen
 - 2.2.5 Reflexion
 - 2.3 Kurzaufgabe aus dem Bereich von ...
 - 2.3.1 Einleitung (sc. Handlungsfeld, Zuordnung zur kirchlichen Grundfunktion)
 - 2.3.2 Situationsanalyse
 - 2.3.3 Sachanalyse
 - 2.3.4 Ziele/Kompetenzen
 - 2.3.5 Reflexion

C Schluss

Zusammenfassung

Literaturverzeichnis

ggf. Materialanhang

5 Leitfragen für alle Handlungsfelder

Die folgenden Fragen dienen als Grundlage sowohl für die Planung von Aufgaben als auch für Anleitungs- und Reflexionsgespräche sowie für die schriftlichen Berichte. Alle Vorüberlegungen und Entscheidungen bezüglich der Übernahme von Aufgaben im pastoralen Praktikum sind mit der Praxisanleiterin oder dem Praxisanleiter abzusprechen. **Die Leitfragen verstehen sich als Auswahl und Anregung.** Sie müssen nicht Punkt für Punkt beantwortet werden, sondern sollen konkrete Aufforderungen zum Beobachten und Reflektieren sein.

5.1 Auswahl der Handlungsfelder

Pastorales Handeln geschieht immer in **Interdependenz, d.h. in gegenseitiger Bezogenheit** verschiedener Ebenen, die berücksichtigt werden müssen, z.B.:

- Einzelinteressen – Gruppeninteressen – kirchlicher Auftrag
- Vision und gegebene Realität vor Ort
- theologische und humanwissenschaftliche Bedingungen

Daraus ergeben sich **Ziele für das jeweilige Handlungsfeld**, z.B. Sakramentenpastoral, Jugendpastoral, Caritas der Gemeinde ...

5.11 Grundsätzliche Vereinbarungen

■ Planen Sie mit Ihrer Praxisanleiterin oder dem Praxisanleiter die zeitlichen Rahmenbedingungen für das Praktikum.

■ Legen Sie gemeinsam fest, in welchen Teilbereichen Sie **Beobachtungsaufgaben, Teilaufgaben** bei der Durchführung oder die **selbständige Durchführung einer Veranstaltung** übernehmen werden.

■ Legen Sie beizeiten fest, in welchem Bereich **die verpflichtende Schwerpunktaufgabe** liegen soll. Diese wird in der Regel einen größeren zeitlichen Rahmen beanspruchen und erfordert zusätzliche Absprachen mit den Personen, die Ihre Prüfung abnehmen.

■ Für die **Kurzaufgaben** können Sie sich mehr Zeit lassen und ggf. erst gegen Ende des Praktikums entscheiden, welche drei Bereiche Sie in einem Bericht reflektieren möchten.

5.12 Zugang zum Handlungsfeld

■ Warum habe ich mich **für dieses Handlungsfeld entschieden**?

■ Welche **Grundkompetenz** möchte ich schwerpunktmäßig in den Blick nehmen und trainieren?

■ Welche **Vorerfahrungen** habe ich mit dem gewählten Handlungsfeld?

■ Was **motiviert** mich besonders?

■ Gibt es **Widerstände**, die es anzuschauen gilt?

5.2 Sachanalyse: Theologie und Humanwissenschaften

- Stellen Sie aus den LB und Sekundärliteratur zusammen, wie das **Handlungsfeld theologisch und humanwissenschaftlich begründet** ist.
- Erfragen Sie **bei den Verantwortlichen vor Ort, auf welche Begründungen (theologisch und humanwissenschaftlich)** sie ihr Handeln zurückführen.
- **Vergleichen Sie Ihre Praxisbeobachtungen** mit den zusammengestellten Theorieelementen: Wo gibt es **Berührungspunkte**? Wo gibt es **Differenzen**?
- Vergleichen Sie auch **Ihre bisherigen Erfahrungen** mit diesem Thema oder Handlungsfeld im Hinblick auf Berührungspunkte und Differenzen.
- Welche **Impulse** oder **Anfragen** gibt es in diesem Handlungsfeld **für Ihren persönlichen Glauben**?

5.3 Wahrnehmung der Situation – Formulierung von Konsequenzen

5.31 Beobachtungen

Sammeln Sie **Wahrnehmungen** innerhalb des Handlungsfeldes.

- Beobachten Sie **Interventionen von Leitungspersonen**.
- Beobachten Sie **Reaktionen der Gruppe sowie einzelner Personen** auf die Interventionen von Leitungspersonen.
- Beobachten Sie die **Reaktionen der Personen auf Impulse und Handlungen innerhalb der Gruppe bzw. des Handlungsfeldes**.
- Halten Sie fest, welche Beobachtungen zu der von Ihnen ausgewählten **Grundkompetenz** in Beziehung stehen.
- Beschreiben Sie **Ihre Rolle in diesem Beziehungsgefüge**.
- **Welche Schlüsse** ziehen Sie aus Ihren Beobachtungen für die Seelsorge in diesem Handlungsfeld?

5.32 Situationsanalyse

Erstellen Sie eine **Situationsanalyse** für das Handlungsfeld bzw. für die Gruppe.

- Beschreiben Sie **die beteiligten Personen oder Personengruppen** im Hinblick auf Voraussetzungen, Motive und Bedürfnisse.
- Versuchen Sie eine Einschätzung des **Beziehungsgefüges** der beteiligten Personen.
- Welche **Ziele** verfolgen **hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**?
- Welche **Ziele** verfolgen die **ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** in der Gruppe als Einzelne?
- Welche anderen **Gruppen oder Institutionen** spielen für das Handlungsfeld eine Rolle?

- Welche **Bedeutung** hat das Handlungsfeld **für die Gemeinde**?
- Welche **Bedeutung** hat das Handlungsfeld **für das Umfeld**?

5.33 Konsequenzen für das Handeln

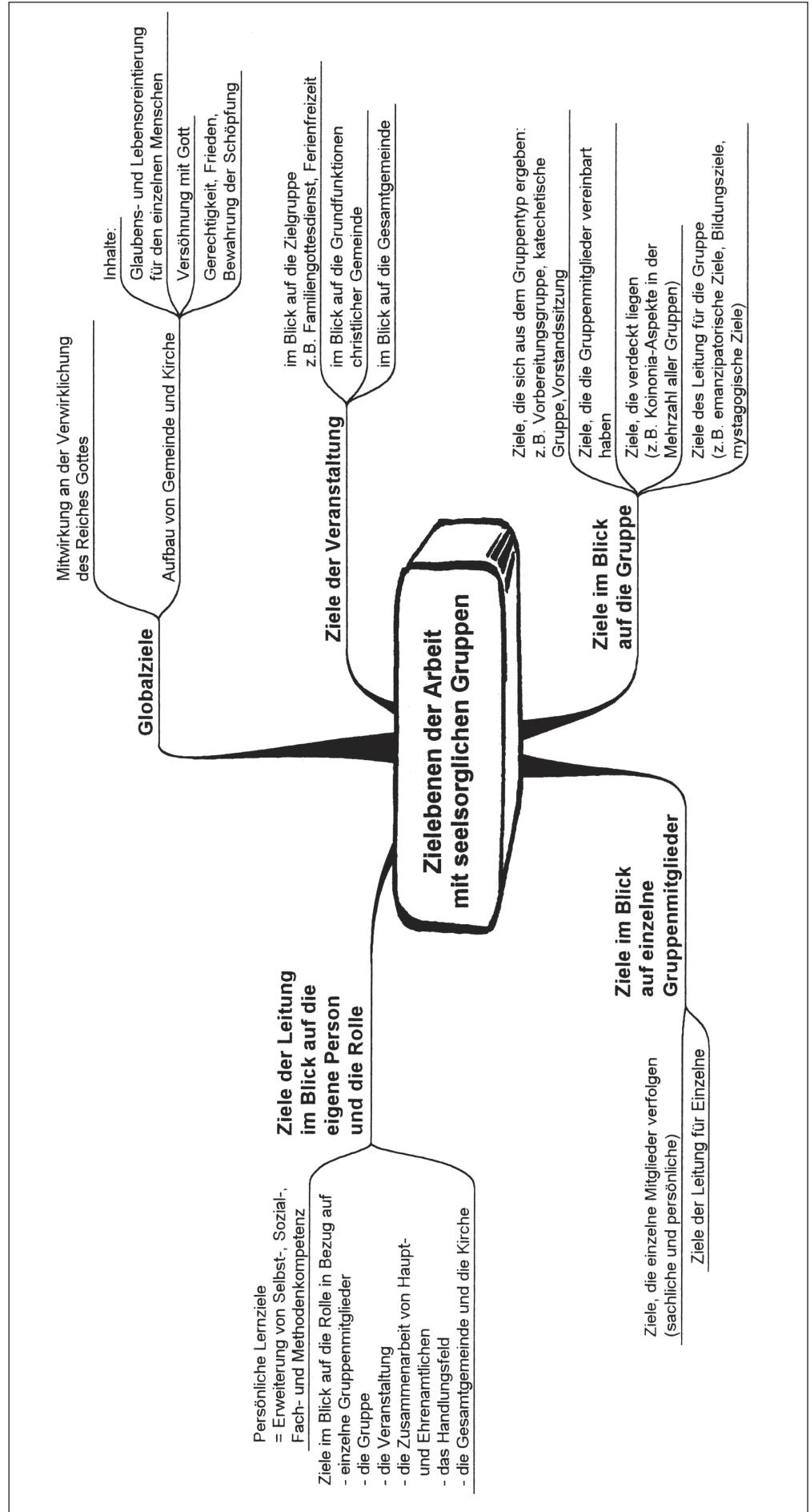
Überlegen Sie **Konsequenzen**, die sich aus der Situationsanalyse **für Ihr Handeln** ergeben. In diese Überlegungen fließen nun alle schon genannten Dimensionen ein, die pastorales Handeln **interdependent** (vgl. 5.1) bestimmen.

5.4 Handeln (Übernahme von Aufgaben)

- **Beschreiben Sie möglichst genau, welche Aufgabe Sie übernehmen.**
 - **Ablaufplanung**
 - eingesetzte **Methoden**
 - verwendete **Medien**
- **Beschreiben Sie Zusammenhänge Ihres geplanten Handelns mit Kap. 5.1-5.3, z.B.:**
 - persönlicher Zugang zum **Thema**
 - Zielsetzung des gesamten **Handlungsfeldes** bzw. der **Grundfunktion**
 - **Ziel** der Veranstaltung bzw. Ihrer Aufgabe
 - **Situationsbeschreibung** und Einschätzung des **Teilnehmerverhaltens**
- **Beschreiben Sie an Beispielen Ihre geplante Rollenwahrnehmung.**
 - Worauf wollen Sie **besonders achten**?
 - Was hat Sie zum Zeitpunkt der Planung **verunsichert**?
 - Was hat Sie bei der Vorbereitung **bestärkt**?

5.5 Nachbereitung/Reflexion

- **Beschreiben Sie an Beispielen Ihre eigene Rollenwahrnehmung.**
 - Was hat Sie **verunsichert**?
 - Was hat Sie **bestärkt**?
 - Ist Ihnen etwas **besonders aufgefallen**?
- Beschreiben Sie aufgetretene **Abweichungen von Ihrem Plan**.
- Beschreiben Sie Punkte, die **schwierig zu bewältigen** waren.
- Benennen Sie Punkte, die Ihnen **leicht gefallen** sind.
- Haben Sie **Anhaltspunkte** dafür, **ob Ihr Ziel erreicht wurde**?
- **Welcher andere Weg** wäre Ihrer Meinung nach möglich gewesen?
- **Beschreiben und bewerten Sie Ihre persönlichen Lernerfahrungen** im Hinblick auf die von Ihnen gewählte **Grundkompetenz**.



6 Hinweise für die Praxisanleitung

Allen Praxisanleiter bzw. Praxisanleiterinnen sei an dieser Stelle **herzlich dafür gedankt**, dass sie sich für die Aufgabe zur Verfügung gestellt haben, eine Studierende oder einen Studierenden des Pastoraltheologischen Kurses zu begleiten. Sicherlich bedeutet die Übernahme dieser Aufgabe zusätzliche Mühe; es ist aber zu hoffen, dass am Ende auch ein persönlicher Gewinn für die Anleiterinnen und Anleiter steht.

■ Die Rolle der Praxisanleiterin und des Praxisanleiters ist **vielfältig und komplex**, wie die Mindmap auf der folgenden Seite zeigt.

■ Praxisanleitung im engeren Sinn

- **führt in pastorale Aufgaben ein** und initiiert Lernprozesse;
- hilft der Praktikantin oder dem Praktikanten **bei der Planung der Aufgaben** und **unterstützt bei der Durchführung**;
- **beobachtet** bei Eigenversuchen der Praktikantin oder des Praktikanten und **greift nur bei Überforderung ein**;
- **reflektiert** gemeinsam mit der Praktikantin oder dem Praktikanten die **Beobachtungen** und **Analysen** sowie das **Handeln**;
- gibt Anleitung zur **Reflexion der Rolle einer hauptamtlichen Seelsorgerin bzw. eines hauptamtlichen Seelsorgers**, vor allem bei Studierenden mit Berufswunsch;
- erstellt ein **Gutachten über den Lernprozess und die Eignung für eine pastorale Tätigkeit**. Das Gutachten soll mit der Praktikantin oder dem Praktikanten besprochen werden (vgl. auch 6.2).

6.1 Grundsätze der Praxisanleitung

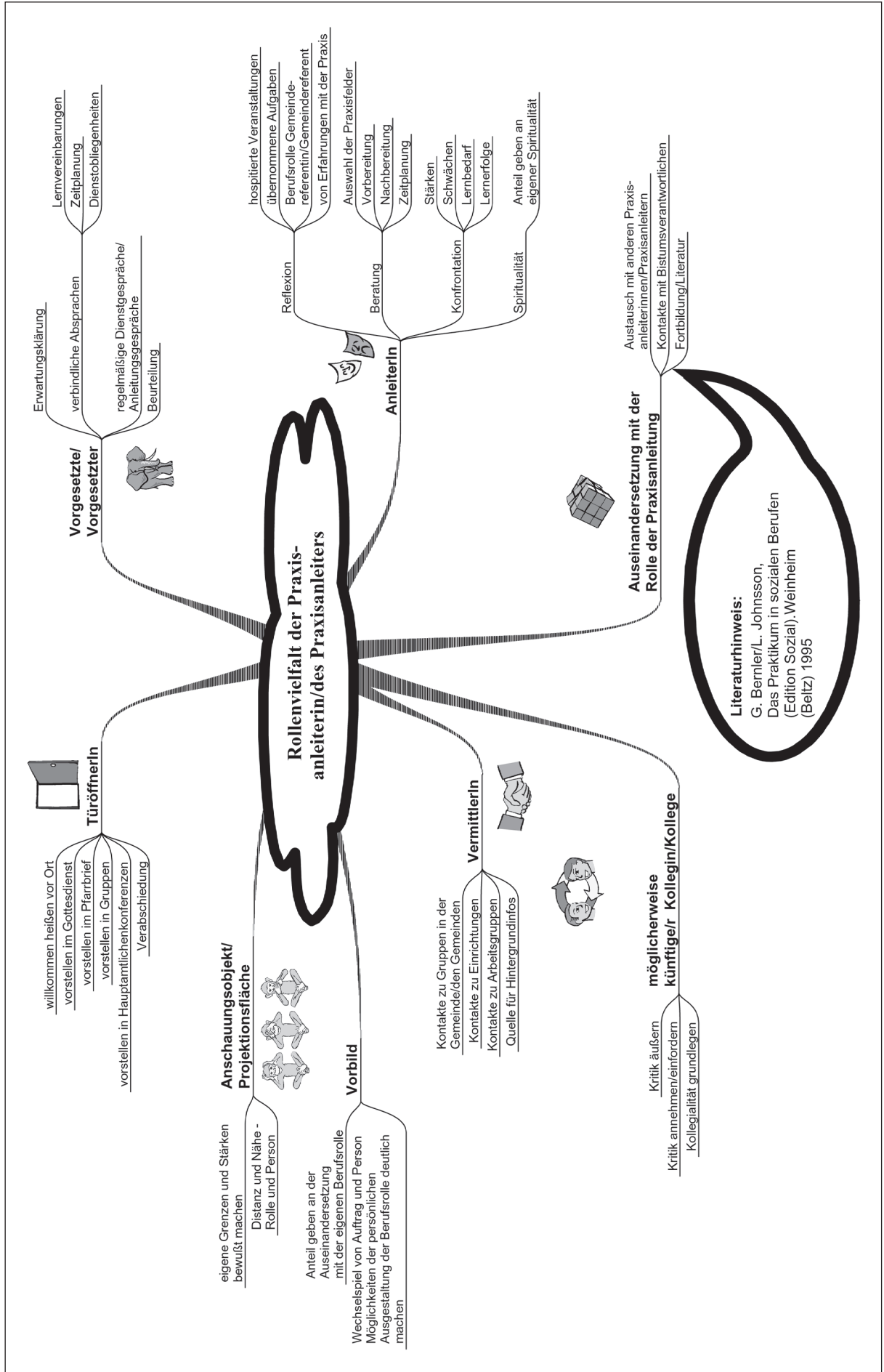
6.11 Transparenz und Dialog

Das Gelingen des Praktikums hängt wesentlich von der Anleitung ab.

■ Die Praxisanleiterin oder der Praxisanleiter gibt nicht nur Einblick in ein Handlungsfeld, sondern unvermeidbar auch in das eigene **Seelsorgeverständnis**, in das zu Grunde liegende **Gottes- und Menschenbild** sowie in das eigene **Arbeitsethos**. Je transparenter diese Einblicke, desto größer ist die Lernchance der Praktikantinnen und Praktikanten.

■ Es ist damit zu rechnen, dass viele **Selbstverständlichkeiten und Routinehandlungen neu hinterfragt** werden. Das bietet die Chance, die eigene Arbeit noch einmal auszurichten.

■ Praxisanleitung bietet **Rahmenbedingungen und Lernmöglichkeiten**. Für das Einlassen auf einen Lernprozess sowie den eigenen Lernfortschritt ist jede Praktikantin und jeder Praktikant **selbst verantwortlich**. Das bedeutet auch, dass bei den geforderten Leistungen zwar Beratung erwünscht ist, dass aber Berichte und Ausarbeitungen selbständig zu erbringen sind.



6.12 Lektüre der Praktikumsmappe

Um das Konzept und die Rahmenbedingungen der Praktika im PK zu überblicken und eine sachgerechte Begleitung zu gewährleisten, wird die Lektüre der gesamten Praktikumsmappe empfohlen.

6.13 Form des Praktikums

Bei den Praktika handelt es sich um **Teilzeitpraktika**:

- Im **Vorpraktikum** sind ca. 30 Stunden auf drei Monate zu verteilen.
 - Das **Hauptpraktikum** umfasst ca. 150 Stunden in max. zwölf Monaten.
- Ein zentrales **Strukturierungselement** des PK sowie der Praktika sind die **kirchlichen Grundfunktionen** Diakonia, Martyria, Leiturgia und Koinonia.
- Ziel der Praktika ist nicht, einen Rundum-Überblick über eine Pfarrei zu bekommen und in allen Gruppen und Gremien bekannt zu werden. Das Lernen soll **exemplarisch in ausgewählten Handlungsfeldern** geschehen. Dennoch sollten die Praktikantinnen und Praktikanten in angemessener Weise der Gemeinde vorgestellt und auch verabschiedet werden.
- Das Praktikum soll **Erfahrungen in wenigstens zwei unterschiedlichen Handlungsfeldern** ermöglichen – in der Regel aus dem Arbeitsbereich der Praxisanleiterin oder des Praxisanleiters. Dabei soll der Blick auch auf unterschiedliche Grundfunktionen gerichtet werden, die in einem Handlungsfeld berührt sind.
- Die jeweiligen **Lernschwerpunkte** (vgl. 1.11: Kompetenzen) bestimmen die Praktikantinnen und Praktikanten selbst. Die Praxisanleitung ist hier beratend tätig.
- Eine gute **Zeitplanung** für die Hospitation und die praktischen Aufgaben ist unabdingbar, weil Beruf und/oder Familie sowie das LB-Studium mit dem Praktikum koordiniert werden müssen.

6.14 Differenzierte Gesprächsformen

Wichtigster Bestandteil der Praxisanleitung ist das **Anleitungsgespräch** (vgl. dazu auch 3.2), das ganz unterschiedliche Formen hat:

- Zielvereinbarungsgespräch
 - organisatorische Absprache
 - Einführung in Handlungsfelder
 - Information über Hintergründe
 - theologische und humanwissenschaftliche Impulse
 - Feedbackgespräch
 - Konfliktgespräch
 - Beurteilungsgespräch
- **Zu Beginn des Praktikums ist ein Zielvereinbarungsgespräch erforderlich**, in dem die beiderseitigen Erwartungen abgeglichen und Vereinbarungen getroffen werden, z.B. über

- persönliche Lernziele der Praktikantin oder des Praktikanten
 - Art und Umfang der Begleitung
 - Handlungsfelder, die sich zum Lernen eignen
 - Handlungsfelder, die möglicherweise nicht zugänglich sind
- Es wird empfohlen, **feste und regelmäßige Zeiträume für das Anleitungsgespräch** zu vereinbaren. Bei bestimmten Gesprächsformen (Zielvereinbarungsgespräch, Kritikgespräch, Beurteilungsgespräch) sollte der Gesprächsgegenstand **vorher bekannt sein**.

6.15 Information

Durch die Form des Teilzeitpraktikums sind die Praktikantinnen und Praktikanten auf **Hintergrundinformationen** zu den Handlungsfeldern angewiesen, in denen sie tätig werden. Dazu gehören z.B. Hinweise zu Strukturen und Zusammenhängen mit anderen Handlungsfeldern sowie Angaben zu beteiligten Personen und besonderen Gegebenheiten vor Ort.

6.16 Beratung/Reflexion/Feedback

Bezüglich des Lernprozesses ist Beratung gefordert, die auf Möglichkeiten und Schwierigkeiten hinweist, aber nicht gewünschte Ergebnisse vorwegnimmt.

■ Wesentliche Aufgabe ist es, die Praktikantinnen und Praktikanten **zur Reflexion anzuleiten**. Dazu ist es erforderlich, **Wahrnehmungskriterien** zu entwickeln und das Handeln in den Blick zu nehmen. Es geht dabei nicht nur um Inhalte und Fertigkeiten, sondern immer auch um **die Person der/des Handelnden, die Situation und den Auftrag** (vgl. 1.4).

■ Ein Spannungsfeld der Kommunikation ist die **Differenz zwischen Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung**. Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter sollten sich einerseits bewusst sein, dass sie sowohl das Recht als auch die Pflicht haben, den Praktikantinnen und Praktikanten ihre Wahrnehmung mitzuteilen (Feedback). Andererseits ist es hilfreich, verschiedene **Feedbackregeln** zu beachten, damit die kritische Rückmeldung nicht mit einem Urteil über die Person verwechselt wird.

Zwölf hilfreiche Feedbackregeln

1. Feedback sollte nur gegeben werden, wenn der andere es auch hören kann.
2. Feedback ist ein Angebot, das vom Gegenüber bedacht werden soll, aber nicht angenommen werden muss.
3. Feedback soll nicht unterbrochen oder kommentiert werden; erst am Ende sagt das Gegenüber, wie die Rückmeldung angekommen ist.
4. Feedback muss im eigenen Namen erfolgen – immer als „Ich“-Botschaft und nie in der Form „Alle sagen ...“, „So macht man das nicht...“ usw.
5. Feedback beschreibt die eigene Reaktion auf ein abgegrenztes Geschehen und ist keine „Generalabrechnung“ bis in die tiefste Vergangenheit.

6. Feedback bezieht sich auf konkrete Ereignisse und vermeidet Verallgemeinerungen.
7. Feedback vermeidet Anklagen und Verurteilungen.
8. Feedback sollte zeitnah erfolgen.
9. Feedback bezieht sich auf Handlungen und Verhaltensweisen, nicht auf Eigenschaften des Gegenübers.
10. Feedback ist nur sinnvoll, wenn es sich auf Verhaltensweisen bezieht, die der andere auch verändern kann.
11. Feedback beinhaltet auch positive Rückmeldungen.
12. Feedback muss umkehrbar sein: Wer Feedback gibt, muss auch bereit sein, Feedback zu empfangen.

■ **Aus Fehlern wird besonderes gut gelernt.** Deswegen muss den Praktikantinnen und Praktikanten die Möglichkeit gegeben werden, Fehler zu machen und diese Gewinn bringend zu reflektieren. Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter müssen verantwortungsvoll entscheiden, wo eingegriffen werden muss und wo es dem Lernprozess dienlich ist, nicht einzugreifen, ohne dass großer „Schaden“ entsteht.

■ Wenn es Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern gelingt, **über eigene Fehler und den daraus resultierenden Lerngewinn zu reden**, gibt dies Praktikantinnen und Praktikanten Sicherheit und Motivation.

■ Im Anleitungsgespräch sollte auch darüber gesprochen werden, dass eine gediegene Vorbereitung zwingend notwendig ist, dass **Abweichungen von der Planung** aber trotzdem geboten sind, sobald die Situation es erfordert. Für Ungeübte ist es nicht immer einfach, die Notwendigkeit einer Abweichung oder Improvisation zu erkennen.

6.17 Wahrnehmungsfehler

Am Ende dieses kleinen Querschnitts durch die Praxisanleitung sei noch auf **einige typische Wahrnehmungsfehler** hingewiesen, die aus der Wahrnehmungspsychologie bekannt sind. Diese Fehler lassen sich zwar nicht vermeiden, aber allein das Wissen darum hilft dabei, genauer hinzusehen, sich abzusichern und eigene „**blinde Flecken**“ zu beleuchten.

Einfluss- und Verzerrungstendenzen

- **Vor-Urteile:** Eine Person wird von anderen empfohlen oder im Vorfeld negativ beurteilt.
- **Hof-Effekt:** Einzelne Merkmale oder Eigenschaften strahlen auf den Gesamteindruck über (z.B. „wer attraktiv ist, ist auch kompetent“).
- **Positionseffekte:**
 - **Primacy-Effekt:** Der erste Eindruck überlagert die nachfolgenden Beobachtungen und prägt das Urteil.
 - **Recency-Effekt:** Der letzte Eindruck überlagert alle davor liegenden Beobachtungen entscheidend.
- **Milde- oder Streng-Effekt:** Negative Eigenschaften werden (z.B. aus Sympathie) verharmlost bzw. (z.B. aus Antipathie) besonderes streng überbewertet.

- **Tendenz zur Mitte:** Extreme Beurteilungen werden vermieden.
- **Kontrasteffekt:** Der tatsächliche Unterschied wird überhöht wahrgenommen – z.B., weil man zuvor eine besonders leistungsstarke bzw. leistungsschwache Person beobachtet hat.
- **Ähnlichkeitseffekt:** Wer „Ähnlichkeit“ mit der eigenen Person aufweist, wird positiver bewertet (z.B. gleicher Dialekt, gleiche Herkunft usw.).
- **Zu frühe Wertung:** Es wird bewertet, bevor genügend Beobachtungen gesammelt wurden.

6.18 Pastoraler Beruf

Für Praktikantinnen und Praktikanten, die **einen Beruf im pastoralen Dienst** anstreben, ist es wichtig, auch die Herausforderungen an die berufliche Rolle sowie die Strukturen hauptamtlicher Zusammenarbeit kennenzulernen.

■ Die **Teilnahme an Dienstgesprächen, Dekanatskonferenzen und Klausurtagen** gibt einen Einblick in die Themen und Kommunikationsstrukturen verschiedener pastoraler Ebenen.

■ Die tägliche Arbeit mit unterschiedlichsten Gruppen und Personen, die Koordination kurz-, mittel- und langfristiger Planungen sowie die unregelmäßigen Arbeitszeiten erfordern ein **hohes Maß an Flexibilität**. Um erste Erfahrungen zu machen, wird empfohlen, mehrere Tage des Praktikums als „Vollzeiteinsatz“ zu gestalten.

6.2 Anregungen für die Praktikumsbeurteilung

6.21 Beurteilung

Am Ende des Praktikums soll die Praxisanleiterin oder der Praxisanleiter eine **Beurteilung des Praktikums** erstellen und diese **an die Ausbildungsverantwortlichen der Diözese** senden. Die Beurteilung sollte etwa zwei Seiten umfassen. Als Anhaltspunkt dienen die unten stehenden Gesichtspunkte. Bedenken Sie jedoch:

■ Eine Beurteilung ist kein Arbeitszeugnis. Ziel ist es, im Rahmen der konkreten Situation des Praktikums aufzuzeigen, wo die **Stärken** der Praktikantin bzw. des Praktikanten liegen, wo **Lernfortschritte** ersichtlich sind und wo **weiterer Lernbedarf** existiert. Wünschenswert ist auch, dass **Perspektiven für die weitere Entwicklung** aufgezeigt bzw. dass **ggf. auch Grenzen** benannt werden.

■ Anlässlich der Beurteilung soll ein **Abschlussgespräch** geführt werden, in dem zunächst die **Selbsteinschätzung** der Praktikantin oder des Praktikanten und dann die **Fremdwahrnehmung** durch die Praxisanleiterin oder den Praxisanleiter zur Sprache kommt. Auch hierzu dienen die Fragen am Ende des Abschnitts als Hilfe.

■ Die schriftliche Beurteilung ist **kein Konsenspapier**. Sie gibt die Einschätzung der Praxisanleiterin oder des Praxisanleiters wieder. **Abweichende Einschätzungen** können von der Praktikantin oder dem Praktikanten in einer Anlage zur Beurteilung dokumentiert werden.

6.22 Reflexions-/Gliederungshilfen

Die folgenden Hinweise und Fragen verstehen sich als Anregung zur Reflexion des Praktikums und als mögliche Gliederung der Beurteilung.

- Übersicht

Die schriftliche Beurteilung beginnt mit einer **kurzen Zusammenstellung der Handlungsfelder**, in denen die Praktikantin oder der Praktikant Erfahrungen gesammelt hat, sowie der **Benennung der vereinbarten Lernziele**.
- Hospitation
 - Wie wurden Beobachtungen ausgewertet? Hat die Praktikantin oder der Praktikant auch **nach Zielen und Begründungen des Handelns gefragt**?
 - Wurden Zusammenhänge und Hintergründe erkannt? Wurde die Abhängigkeit des Handelns von der jeweiligen Situation gesehen?
 - Konnte die Praktikantin oder der Praktikant **einzelne Personen** im Handlungsgefüge mit deren jeweiligen Bedürfnissen und Motiven **differenziert wahrnehmen**?
- Handeln
 - In welchem Rahmen hat die Praktikantin oder der Praktikant **mitgearbeitet**? Wo hat sie/er **Verantwortung übernommen**?
 - Wie beurteilen Sie die **Vorbereitung** eigenständig durchgeführter Anteile? Wurde sachgerecht geplant (Situation erfassen, Ziele formulieren, geeignete Umsetzungsschritte überlegen)? Hat die Praktikantin oder der Praktikant Beratungsmöglichkeiten genutzt?
 - Wie bewerten Sie die **Durchführung**? Wie sicher war das Auftreten? Konnten Leitungsinterventionen sachgerecht gesetzt werden? Waren die Teilnehmenden im Blick?
 - Wie beurteilen Sie das **Reflexionsverhalten**? Konnte die Praktikantin oder der Praktikant im Rückblick differenziert auf die Veranstaltung schauen? Konnten kritische Punkte selbst benannt werden?
- Zusammenarbeit
 - Wie haben Sie die Kontaktfähigkeit und das **Einfühlungsvermögen** der Praktikantin oder des Praktikanten erlebt?
 - Wie war das **Kooperationsverhalten** mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern?
 - Wie war der **Umgang mit Konflikten und schwierigen Situationen**?
- Gesamtbeurteilung
 - Werden Fähigkeiten und Grenzen realistisch eingeschätzt?
 - Wie beurteilen Sie die **Urteilsfähigkeit** und die **geistige Beweglichkeit** der Praktikantin oder des Praktikanten?
 - Wie ist die **Belastbarkeit** und **Flexibilität**?
 - Wird im Handeln der Praktikantin oder des Praktikanten eine **Motivation** deutlich, die von **Gottes- und Menschenliebe** geprägt ist? (Oder gibt es bedenkliche Tendenzen, z.B. „Helfersyndrom“, Bevormundung, starke narzisstische Tendenzen?)
 - Welche **Empfehlungen** möchten Sie für den **weiteren Lernweg** mitgeben?
- Bei Vorbereitung auf einen pastoralen Beruf
 - Hat eine **Auseinandersetzung mit der Rolle** einer hauptamtlichen Seelsorgerin oder eines hauptamtlichen Seelsorgers stattgefunden?
 - **Ist die Fortsetzung des eingeschlagenen Ausbildungswegs zu empfehlen?**

6.3 Beurteilungsbogen

Im Folgenden stellen wir Ihnen einen Beurteilungsbogen vor, der zur Beurteilung der **Schwerpunktaufgabe** herangezogen werden kann. Selbstverständlich ist er nur ein Muster. Jederzeit kann auf andere Muster zurückgegriffen werden, die in Diözesen für solche Zwecke erprobt und eingeführt sind.

Der hier vorgestellte Beurteilungsbogen enthält **drei Teile**.

1. Schriftliche Ausarbeitung
2. Durchführung
3. Bericht/Kolloquium/Reflexion

■ Der Fragenkatalog soll die **Beobachtung anregen und lenken**. Er erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, hat aber den Sinn, den Blick der Beobachtenden so zu weiten, dass eine **vorurteilsfreie Wahrnehmung** der aktuellen Ereignisse gefördert wird. Dabei geht es um eine **vielschichtige Beobachtung**, die, soweit das möglich ist, eine **gerechte Beurteilung** anzielt (Wahrnehmungsfehler vgl. 6.17).

■ Jeder Frage ist eine **Bewertungsleiste mit sechs Gewichtungsmöglichkeiten** („eindeutig positiv“ bis „eindeutig negativ“) zugeordnet. Ein neutraler Wert wurde absichtlich ausgespart, um eine bessere Fokussierung zu ermöglichen. **Die Bewertungsleiste stellt noch keine Benotung dar**, sondern dient einer ersten Gewichtung der Beobachtungen als Grundlage für die spätere Notenfindung.

■ **Das letzte Blatt dient dem zweiten Schritt, der Benotung der erbrachten Leistung** auf dem Hintergrund der Beobachtungen.

Bewertung der Schwerpunktaufgabe				
von Frau/Herrn _____				
am _____	von _____	bis _____	Uhr	
Veranstaltungsart _____				
Thema _____				

6.31 Schriftliche Ausarbeitung

■ 1. Aufbau/Gliederung

- Welchen Gesamteindruck vermittelt die schriftliche Ausarbeitung?
 - Ist sie vollständig?
 - Ist sie klar und übersichtlich gegliedert?
- eindeutig positiv** **positiv** **eher positiv**
 eher negativ **negativ** **eindeutig negativ**

■ 2. Fachgerechte Erschließung des Inhalts/Sachanalyse

- Ist eine theologische und humanwissenschaftliche Rückbindung an die LB erkennbar?
 - Wurde Sekundärliteratur verwendet?
 - Ist die wissenschaftliche Begründung sachlich richtig?
 - Entspricht die Auswahl der Methoden den geplanten Inhalten?
- eindeutig positiv** **positiv** **eher positiv**
 eher negativ **negativ** **eindeutig negativ**

■ 3. Situationsanalyse

- Ist die aktuelle Situation der Teilnehmenden im Hinblick auf ihre Einbindung in das soziale Gefüge der Gemeinde beschrieben?
 - Ist die aktuelle Situation der Teilnehmenden in ihrem Beziehungsgefüge dargestellt?
 - Sind die Inhalte und Methoden teilnehmerorientiert ausgewählt?
- eindeutig positiv** **positiv** **eher positiv**
 eher negativ **negativ** **eindeutig negativ**

■ 4. Zielorientierung

- Ist die eigene Motivation im Blick?
 - Ist ein persönliches Lernziel im Hinblick auf die ausgewählte Grundkompetenz formuliert?
 - Sind die Ziele im Hinblick auf die Teilnehmenden und die Bedingungsfeldanalyse angemessen formuliert?
 - Sind sie überprüfbar?
- eindeutig positiv** **positiv** **eher positiv**
 eher negativ **negativ** **eindeutig negativ**

■ 5. Verlaufsplan

- Ist ein klarer Verlaufsplan der Veranstaltung vorhanden?
 - Entsprechen die Handlungsschritte der vorstehenden Analyse?
 - Sind genügend Handlungsschritte/Interventionsmöglichkeiten für eine Beurteilung der Praktikantin/des Praktikanten eingeplant?
- eindeutig positiv** **positiv** **eher positiv**
 eher negativ **negativ** **eindeutig negativ**

6.32 Durchführung

■ 1. Ablauf

- Ist ein deutlicher Anfangs- und Schlusspunkt gesetzt?
- Ist der geplante Zeitablauf eingehalten?
- Kommt das Thema zum Tragen?

- | | | |
|--|----------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> eindeutig positiv | <input type="checkbox"/> positiv | <input type="checkbox"/> eher positiv |
| <input type="checkbox"/> eher negativ | <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> eindeutig negativ |

■ 2. Arbeits- und Sozialformen/Medieneinsatz

- Werden die geplanten Arbeitsformen eingesetzt?
- Regen sie zur Mitarbeit an?
- Unterstützen die eingesetzten Medien die Vertiefung der Inhalte?
- Sind sie ihrer Eigenart entsprechend eingesetzt?

- | | | |
|--|----------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> eindeutig positiv | <input type="checkbox"/> positiv | <input type="checkbox"/> eher positiv |
| <input type="checkbox"/> eher negativ | <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> eindeutig negativ |

■ 3. Leitungsinterventionen

- Aktivieren die Impulse zum Mitdenken und Weiterdenken?
- Können die Teilnehmenden den Impulsen inhaltlich folgen?
- Kommen die Teilnehmenden zu Wort?

- | | | |
|--|----------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> eindeutig positiv | <input type="checkbox"/> positiv | <input type="checkbox"/> eher positiv |
| <input type="checkbox"/> eher negativ | <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> eindeutig negativ |

■ 4. Flexibilität

- Werden Störungen erkannt?
- Welche Reaktionen erfolgen auf die Beiträge der Teilnehmenden?
- Gibt es Veränderungen im Ablauf?

- | | | |
|--|----------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> eindeutig positiv | <input type="checkbox"/> positiv | <input type="checkbox"/> eher positiv |
| <input type="checkbox"/> eher negativ | <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> eindeutig negativ |

■ 5. Rollenwahrnehmung

- Auftreten, Mimik, Gestik, Stimmgestaltung
- Ist ein Hinhören auf die Teilnehmenden erkennbar?
- Wird die eigene Grundhaltung der Praktikantin/des Praktikanten deutlich?
- Ist ein Lernschritt im Hinblick auf die ausgewählte Grundkompetenz zu erkennen?

- | | | |
|--|----------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> eindeutig positiv | <input type="checkbox"/> positiv | <input type="checkbox"/> eher positiv |
| <input type="checkbox"/> eher negativ | <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> eindeutig negativ |

■ 6. Zielerreichung

- Fördern die Impulse die Zielerreichung?
- Werden die geplanten Ziele erreicht?
- Entsprechen die Ziele den Bedürfnissen der Teilnehmenden?

- | | | |
|--|----------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> eindeutig positiv | <input type="checkbox"/> positiv | <input type="checkbox"/> eher positiv |
| <input type="checkbox"/> eher negativ | <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> eindeutig negativ |

6.33 Bericht/Kolloquium/Reflexion

■ 1. Beschreibung der zurückliegenden Veranstaltung durch die Praktikantin/den Praktikanten

- Wird die Veranstaltung sachlich klar beschrieben?
- Werden einzelne Situationen differenziert beschrieben?
- Werden einzelne Punkte akzentuiert?

- | | | |
|--|----------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> eindeutig positiv | <input type="checkbox"/> positiv | <input type="checkbox"/> eher positiv |
| <input type="checkbox"/> eher negativ | <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> eindeutig negativ |

■ 2. Reflexion des Handelns durch die Praktikantin/den Praktikanten

- Gibt es eine Stellungnahme/Bewertung zu einzelnen Situationen?
- Werden Änderungen im Ablauf benannt?
- Gibt es eine Stellungnahme/Bewertung darüber, welche Ziele erreicht wurden?

- | | | |
|--|----------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> eindeutig positiv | <input type="checkbox"/> positiv | <input type="checkbox"/> eher positiv |
| <input type="checkbox"/> eher negativ | <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> eindeutig negativ |

■ 3. Verknüpfung von Theorie und Praxis

- Wie werden Änderungen im Ablauf begründet?
- Wird ein Zusammenhang zwischen der Sachanalyse und dem Handeln hergestellt?
- Können Ursachen für entstandene Situationen benannt werden?

- | | | |
|--|----------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> eindeutig positiv | <input type="checkbox"/> positiv | <input type="checkbox"/> eher positiv |
| <input type="checkbox"/> eher negativ | <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> eindeutig negativ |

■ 4. Reflexion der Rollenwahrnehmung

- Kommt die Befindlichkeit der Praktikantin/des Praktikanten in der erlebten Rolle zur Sprache?
- Wird eine Einschätzung der Befindlichkeit der Teilnehmenden gegeben?
- Erfolgt eine Einschätzung des Lernerfolgs bezüglich der ausgewählten Grundkompetenz?

- | | | |
|--|----------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> eindeutig positiv | <input type="checkbox"/> positiv | <input type="checkbox"/> eher positiv |
| <input type="checkbox"/> eher negativ | <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> eindeutig negativ |

■ 5. Beobachtungen über den Verlauf des Kolloquiums

- Werden negative und positive Aspekte benannt?
- Ergeben sich im Gesprächsverlauf neue Einschätzungen, Klarstellungen, Begründungen?
- Können mögliche Alternativen im Lauf des Gesprächs benannt werden?

- | | | |
|--|----------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> eindeutig positiv | <input type="checkbox"/> positiv | <input type="checkbox"/> eher positiv |
| <input type="checkbox"/> eher negativ | <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> eindeutig negativ |

6.34 Notenfindung

Zur Notenfindung kann eine Vielzahl von Beurteilungsvorgaben und -systemen herangezogen werden; sie ist im einzelnen dem klugen Urteil des Praxisanleiters bzw. der Praxisanleiterin selbst überlassen. Sofern Ihnen das eine Hilfe bedeutet, bieten wir Ihnen zur Notenfindung – völlig freibleibend – ein **Punktesystem** an.

1. Für jeden der drei Bereiche können bis zu 60 Punkte vergeben werden.
2. Auf der Übersichtsleiste werden die Punkte den einzelnen Beobachtungsbereichen zugeordnet. So kann eine Gewichtung vorgenommen werden. Die Gesamtpunktzahl pro Bereich darf die Summe von 60 Punkten nicht übersteigen. Die Summe der erreichten Punktzahl wird beim entsprechenden Bereich notiert.
3. Die erreichte Punktzahl der drei Bereiche wird zu einer Gesamtpunktzahl addiert.
4. Die Gesamtpunktzahl wird anhand des Notenspiegels einem Notenwert zugeordnet.
5. Die Note für die Schwerpunktaufgabe wird ausgewiesen.

■ 1. Schriftliche Ausarbeitung

(Gesamtpunktzahl des Bereichs höchstens 60 Punkte)

Unterpunkt 1	Unterpunkt 2	Unterpunkt 3	Unterpunkt 4	Unterpunkt 5
Summe				

■ 2. Durchführung

(Gesamtpunktzahl des Bereichs höchstens 60 Punkte)

Unterpunkt 1	Unterpunkt 2	Unterpunkt 3	Unterpunkt 4	Unterpunkt 5	Unterpunkt 6
Summe					

■ 3. Bericht/Kolloquium/Reflexion

(Gesamtpunktzahl des Bereichs höchstens 60 Punkte)

Unterpunkt 1	Unterpunkt 2	Unterpunkt 3	Unterpunkt 4	Unterpunkt 5
Summe				

Von 180 möglichen Punkten wurden Punkte erreicht.

Die Note der Schwerpunktaufgabe lautet:

Datum/Ort

Unterschriften der Prüfenden

Notenspiegel

sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend
172 - 180 = 1,0 162 - 171 = 1,3	152 - 161 = 1,7 141 - 151 = 2,0 130 - 140 = 2,3	119 - 129 = 2,7 108 - 118 = 3,0 95 - 107 = 3,3	85 - 96 = 3,7 73 - 84 = 4,0 61 - 72 = 4,3	49 - 60 = 4,7 37 - 48 = 5,0 25 - 36 = 5,3	13 - 24 = 5,7 0 - 12 = 6,0

Schlussbemerkung

Die Arbeit in der Pastoral bedarf ständig der fachlichen Überprüfung, um aktuell und den Menschen dienlich zu bleiben. Es ist ein lebenslanges Lernen, das sich in dem komplexen Spannungsfeld zwischen menschlicher Entwicklung, ihrer Erforschung und Deutung in der Wissenschaft und der Gestaltung durch jede einzelne Person erstreckt. Der PK von Theologie im Fernkurs ist ein Baustein in diesem Lernprozess.

Die folgende **Definition des „Pastoralen Lernens“** nach Prof. Dr. Georg Köhl will einen Eindruck von der Komplexität dieses Lernprozesses geben. Sie vermittelt einen Blick in die Weite, die im Rahmen der kirchlichen Strukturen möglich ist und der Entfaltung der Menschen im Glauben dienen kann.

Zusammenfassend ist hier das gesamte Anliegen der Praktikumsmappe des PK gebündelt, um Perspektiven zu öffnen und zum Weiterlernen zu ermutigen.

Pastorales Lernen ist

**ökumenisches, grenzüberschreitendes,
Problemfelder verknüpfendes Lernen:
in Gemeinschaft aller Christen weltweit,
zur Wahrnehmung weltweiter Verantwortung und
Solidarität fähig,
methodisch ausgerichtet an Situationsanalyse
und Situationsdeutung,
in der Lage, Stellungnahmen zu erkannten
Herausforderungen abzugeben,
Konsensbildung unter unterschiedlich geprägten
Christen und Kirchen zu ermöglichen
und Anleitung zu verantwortlichem Handeln zu geben.**

Zusammenfassung:

**Wahrnehmen/Sehen – Deuten – Handeln – Neu-Sehen
in der Perspektive des angebrochenen,
aber noch nicht vollendeten Reiches Gottes.**

Anhang: Abbildungsnachweise

S. 3: www.pexels.com/photo/ground-group-growth-hands-461049/ (11.02.2020).

S. 15: www.pixelio.de/media/364236 (11.02.2020).

S. 21: unsplash.com/photos/4XOuAqQSj-Y (11.02.2020).



THEOLOGIE
IM FERNKURS
DOMSCHULE WÜRZBURG

Theologie im Fernkurs
Postfach 11 04 55
97031 Würzburg

Telefon 0931 386-43 200
Telefax 0931 386-43 299

www.fernkurs-wuerzburg.de